

Freunde des Museums in Kleve beziehen Stellung:

Das Haus Koekkoek muß geöffnet bleiben

Von JÜRGEN LOOSEN 10.12.93

KLEVE. „Der Verein tritt seit sieben Jahren für das Haus Koekkoek ein und möchte deshalb zur derzeit im politischen Raum lebhaft diskutierten Entwicklung der Museumslandschaft in Kleve seine Meinung äußern“, sagte gestern nachmittag in den Räumen des Museums Paul Kratz, Vorsitzender der „Freunde des Städtischen Museums Haus Koekkoek“. Die Bitte der Kulturinteressierten an den Klever Rat lautet schlicht, „mit großer Sorgfalt und Behutsamkeit die Zukunft des Hauses zu diskutieren“. Die Stellungnahme des Vereins heißt klipp und klar: „Das Haus Koekkoek muß geöffnet bleiben“. Daß man als Freunde des Museums „eine gewisse Verpflichtung“ hat, bewies die Tatsache, daß gestern der komplette Vorstand beim Pressegespräch dabei war, neben Paul Kratz als Vize-Vorsitzende Gisela Claßen, Schatzmeister Wolfgang Dommers und Geschäftsführer Klaus Riße.

Zunächst wurde betont, das Haus habe seine Beliebtheit in weiten Kreisen der Bevölkerung am Niederrhein verankert und genieße auch außerhalb der Region hohes Ansehen. Als Wohnhaus des Malers B.C. Koekkoek gehöre es zur Gattung der sogenannten Künstlerhäuser. Als klassizistisches Bauwerk sei es „mit Abstand das schönste am Niederrhein“.

Dann unterstreicht der Verein, mit der Einrichtung des zu 90 Prozent von Bund und Land geförderten Kurhauses als neues Museum gewinne die Stadt weiter an kultureller Bedeutung und Gewicht. Nach der Eröffnung des Schlosses Moyland sei dann eine optimale museale Kombination gegeben, die weit über die Region hinausstrahlen könne. Nun erwarte der Verein, daß in der wirtschaftlich schwierigen Zeit über das Weiterführen von einem Museum, „das in zwei Häusern untergebracht ist, kritisch nachgedacht wird“. Ergänzend ein neuer, freilich sozusagen auf der Hand liegender Vorstoß: Nach dem Tod von Dr. Friedrich Gorissen ist eine mögliche

Nutzung des benachbarten Friedrich-Wilhelms-Bades als Anbindung an das Kurhaus möglich geworden. Besonders interessant, weil die Räume des ehemaligen Beuys-Ateliers im Erdgeschoß eine touristische Attraktion Kleves werden könnten. „Diese Chance sollte Stadt nutzen“, empfehlen die Freunde des Museums dem Rat.

Für das Haus Koekkoek biete sich folgende Konstruktion an: Die Zimmer in der Hauptetage (unten) bleiben dem Maler gewidmet und können auch für repräsentative Aufgaben des Bürgermeisters oder für Empfänge (auch von Firmen) genutzt werden. Eine Vermietung des „Restes“ müßte dem Charakter des Hauses entsprechen und das Gebäude in seiner denkmalpflegerischen Qualität nicht gefährden (wobei die ins Gespräch gebrachte Kreismusikschule mit den Zimmern kaum etwas wird anfangen können).

Eine Nutzung von Haus Koekkoek in diesem Umfang hält der Verein selbst in Zeiten angespannter Finanzen für möglich. Man werde nur einen kleinen Teil der aktuellen Kosten aufwenden müssen, der Löwenanteil werde an das Kurhaus-Museum über-

Anzeige

Sie suchen einen Ansprechpartner!

Bauen, renovieren, sanieren
— alles aus einer Hand —
Die Hand-in-Hand-Werker

Arnold-Janssen-Str. 1, 47574 Goch
Wählen Sie: 0 28 23/8 67 89, Herr Kock

tragen. An die Politiker appelliert man, auf ein solches Kulturdenkmal, das auch besonders im Nachbarland große Bekanntheit habe, „für die Zukunft nicht zu verzichten“.

Übrigens wird der Verein im Mai 1994 den eigenen Namen auf den Prüfstand stellen: „Wir müssen erkennen lassen, daß wir künftig für beide Häuser eintreten“, sagt Kratz vorausschauend.

Rheinische Post 10.12.1993

GRENZLAND POST

RHEINISCHE POST

Aus Kostengründen revidiert CDU ihren Beschluß:

Haus Koekkoek nicht mehr Klever Museum

Von JÜRGEN LOOSEN

KLEVE. Die Klever CDU rückt von ihrem vor zwei Jahren gefaßten Plan ab, mit zwei Museen den Weg ins dritte Jahrtausend anzutreten. Nur noch das „neue“ Bad-Hotel an der Tiergartenstraße – dessen tatsächlicher Name noch gesucht wird – will man als Museentempel für die Öffentlichkeit zur Verfügung stellen, das „alte“ Haus Koekkoek soll nicht mehr als Museum genutzt werden. Dieses Ergebnis einer mehrstündigen Fraktionsitzung teilten Fraktionsvorsitzender Josef Joeken, Friedrich Teigelkötter und Manfred Wynands gestern in einem Presseggespräch mit.

„Mit Blick auf die Entwicklung der städtischen Finanzen war unser alter Beschluß nicht mehr zu halten, deshalb wollten wir früh genug die Weichen stellen“, sagte Josef Joeken, betonte aber, es sei erstes Ziel der CDU, das museale Angebot Kleves zu erhalten, nur eben ohne Kostenexplosion. Zu bedenken gewesen sei auch, daß durch den Tod von Dr. Friedrich Gorissen das von ihm bewohnte Friedrich-Wilhelm-Bad an die Stadt Kleve zurückgefallen sei. Besonders bemerkenswert, weil zum einen der Architekt von Bad und Haus Koekkoek derselbe war, die Gebäude also die gleiche Handschrift tragen, und zum anderen einige als Archiv genutzte Räume von Künstler Joseph Beuys genutzt wurden.

Die Frage, was man mit diesem Kleinod anfangen solle, habe zu einem

stundenlang diskutierten und dann einhellig verabschiedeten Konzept geführt: Nur noch das Bad-Hotel wolle man als ständiges Museum nutzen, gemeinsam mit dem benachbarten Friedrich-Wilhelm-Bad. Vom Haus Koekkoek soll nur noch die 1. Etage zugänglich sein, beispielsweise für repräsentative Zwecke von Stadt Kleve oder von Firmen. Die anderen Stockwerke müssen anderweitig genutzt werden, wobei die Kostenfrage eine mitentscheidende Rolle spiele. „Die oberen Etagen sind die sensiblen“, weiß Joeken, und die CDU hat im Augenblick noch keine Lösung. „Die Verwaltung soll prüfen, ob es angemessene Nutzer gibt“, sagt Joeken. Die Darstellung der SPD, der OKD wolle das Haus Koekkoek für die Musikschule, „stimmt nicht, da will man dem OKD etwas in die Schuhe schieben, denn der hat keineswegs versucht, auf Immobilien der Stadt Kleve zurückzugreifen“. Die Möglichkeit könne zwar von der Verwaltung überprüft werden, aber ob die oberen Etagen des Hauses Koekkoek überhaupt für solche Zwecke zu nutzen seien, bezweifeln die Christdemokraten. „Allerdings haben wir ein riesengroßes Interesse daran, daß die Musikschule in Kleve bleibt“, betont Joeken. Fraglich ist eben nur, wo. Der Vorschlag der SPD, die ehemalige Willibrordschule zu nutzen, hält die CDU „für nicht realisierbar, denn die werden wir wohl wahrscheinlich demnächst, wenn die derzeitige Entwicklung anhält, für Asylbewerber und Aussiedler brauchen“.



Bis 1995 soll es fertiggestellt und bezogen sein: Das alte Bad Hotel, bald Kleves neues (und einziges ?) Museum, hier noch eine Baustelle.
RP-Foto: Archiv

Rheinische Post 17.11.1993